

# Geistlicher Impuls

## Einstimmen auf Weihnachten mit Teresa von Ávila (Teil 6: zueinander ja sagen)

Noch zwei Wochen bis Weihnachten – zwei Wochen, in denen wir weiterhin dem geistlichen Weg folgen, den Teresa von Ávila als Hineingehen in die eigene Seelenburg beschrieben hat. Die Hälfte des Weges haben wir mit den vergangenen vier Impulsen bereits geschafft. Nun erwartet uns ab der fünften Wohnung etwas Neues. Teresa wechselt daher auch die Bildsprache. Um die neue Qualität der Zuneigung zwischen Mensch und Gott zu beschreiben, greift sie auf die Erfahrung der menschlichen Liebesbeziehung und das Bild der Vermählung zurück. Denn anders vermag Teresa die starke Sehnsucht nach Gott nicht auszudrücken. Nur Menschen, die sich ineinander verlieben, kennen das Verlangen, sich nahe zu sein und eine unauflösliche Bindung einzugehen.

### Von Gottes Liebe getroffen

Diese Vorstellung einer geistlichen Hochzeit zwischen Mensch und Gott ist keine neue Idee Teresas; wir finden sie bereits im alttestamentlichen Hohelied. Auch später greifen viele Dichter auf diese sogenannte Brautmystik zurück, um die unbeschreibliche Gotteserfahrung ins Wort zu bringen. Teresa tut dies vielleicht am ausführlichsten, indem sie die Vereinigung mit Gott mit drei Wohnungen ihrer Burg beschreibt. Diese innersten Räume stehen für die drei verschiedenen Schritte auf dem Weg zu einer dauerhaften Verbindung zwischen Mann und Frau bzw. zwischen Gott und Mensch. Am Anfang steht das gegenseitige Kennenlernen, dann folgen die Verlobung und schließlich die eigentliche Vermählung. Bei diesem Impuls wollen wir uns zunächst mit dem ersten Schritt, dem Kennenlernen, befassen.

Das nebenstehende Bild zeigt uns Teresa in einer solchen geistlichen Situation. Der aufgestandene Jesus hält der knieenden Ordensfrau einen Liebespfeil hin. Manche mögen eine solche Darstellung als kitschig empfinden, doch sie bildet genau das ab, was viele Mystiker erfahren haben: das Empfinden, von Gottes Liebe regelrecht getroffen und verwundet zu sein. In dieser Phase des Verliebtseins geht es, so Teresa, *„wie bei irdischen Verhältnissen, wenn zwei heiraten sollen, zunächst darum, ob sie zueinander passen und dass beide die Verlobung wollen. Sie besuchen sich, um immer größeres Gefallen aneinander zu finden. So ist es auch hier – vorausgesetzt, dass die Übereinstimmung bereits zustande gekommen ist und die Seele sich sehr genau darüber im Klaren befindet, welches Glück dies für sie bedeutet...“*.



Die Erscheinung des Auferstandenen – Ölbild von Lorenzo Aguilar, um 1680, ausgestellt im Museum des Klosters der Unbeschuhten Karmelitinnen Alba de Tormes

## Das Neue in der fünften Wohnung

Mancher wird sich fragen, was das wirklich Neue an der fünften Wohnung ist. War nicht auch in den früheren Wohnungen von der Begegnung mit Gott und den damit verbundenen Freuden die Rede? Teresa nimmt diese Frage vorweg und geht selbst auf den Unterschied ein. Hier, in der fünften Wohnung, muss sich die Seele nicht künstlich bemühen, das eigene Denken zu lassen und sich auf Gottes Gegenwart einzulassen. Teresa formuliert es so: *„Es ist, als wäre sie gänzlich gestorben und aus der Welt geschieden, um noch mehr in Gott zu leben. Und deshalb ist es ein lieblicher Tod, gleichsam ein Entrissenwerden aus allem Tun, das die Seele ausüben mag, solange sie im Körper weilt; ein Hinscheiden, das voller Wonne ist, weil die Seele, obgleich sie in Wirklichkeit noch im Körper ist, ihn zu verlassen scheint, um besser in Gott zu sein, und zwar so, dass ich jetzt noch nicht weiß, ob dem Leib dabei noch genug Leben zum Atmen bleibt. [...] Ihr ganzer Verstand möchte sich dafür einsetzen, etwas von dem zu verstehen, was sie empfindet.“*

Neu ist auch, dass die fünfte Wohnung unzugänglich für das Böse ist. Teresa weiß: War die Seele bisher immer noch *„von tausend Zweifeln und argwöhnischen Gedanken“* bedrängt, so ist Gott nun *„dem innersten Wesen der Seele so nahe und so mit ihr verbunden, dass der Böse sich nicht heranzuwagen wird“*. Zugleich stellt sich eine große Gewissheit ein, dass es wirklich Gott ist, der sich der Seele nähert. Teresa meint sogar, es könnten Jahre vergehen, ohne dass sich solch ein Geheimnis wiederholt, und doch würde die Seele dies nicht vergessen und auch nicht an der Echtheit der Gotteserfahrung zweifeln. Es ist kein augenblickliches Schauen wie bei einer Vision, die immer dem Zweifel unterliegen wird, sondern das Empfangen einer Gewissheit im Nachhinein – eine Sicherheit, die nur Gott der Seele eingeben kann. Teresa macht sogar die Echtheit der Gotteserfahrung an dieser Gewissheit fest, indem sie schreibt: *„Wenn jemand danach nicht diese Sicherheit hat, so würde ich sagen, dass es keine Vereinigung der ganzen Seele mit Gott gewesen ist.“*



Mittelalterlicher Weinkeller El Hilo de Ariadna des Weinguts Yllera in Rueda bei Valladolid

Mit dem Verweis auf eine Stelle im Hohelied bekräftigt Teresa noch einmal das Andersartige der fünften Wohnung. Denn lag der Schwerpunkt bisher bei unseren eigenen Anstrengungen, so verschiebt sich nun das Handeln mehr und mehr auf Gott. Teresa zitiert die Bibelstelle, in der die Braut in den Weinkeller geführt wird (vgl. Hld 2,4) und kommentiert sie so: *„Es wird also nicht gesagt, dass sie [die Braut] von sich aus hineingegangen sei. [...] Hier nun ist – so verstehe ich es – der Weinkeller, in den der Herr uns bringen will, wann er will und wie er will. Doch durch eigene Anstrengungen können wir nicht hineinkommen. Seine Majestät*

*muss uns hineinbringen. Er muss in die Mitte unserer Seele eindringen. Und um seine Wunder uns besser zeigen zu können, will er, dass wir nur mit dem Willen beteiligt sind, der sich ihm völlig ergeben hat [...]. Ganz von sich aus will er in die Mitte der Seele eintreten.“*

Im zweiten Kapitel verwendet Teresa für diese Veränderung, die der Seele widerfährt, das Bild der Seidenraupe, die sich in einen weißen Schmetterling verwandelt. War die Raupe bisher ganz in sich selbst, das heißt in ihrer Eigenliebe, gebunden, hat der Schmetterling *„das Verlangen, der Welt zu entrinnen“*. Im Gegensatz zum vorherigen Entwicklungsstadium ist der Falter nun leicht und frei. Sein ruheloses Umherflattern zeigt an, dass ihn nichts mehr befriedigen kann, was er auf Erden vorfindet. So ergeht es auch der Seele. Teresa hat es selbst erfahren: War bisher die *„Bindung an Verwandte, Freunde oder Besitz“* das zentrale Lebensthema, so ist es jetzt die Suche nach Gott.

## 2. Gefahren

Allerdings darf man sich dieses Verbinden Gottes mit der Seele nicht als Selbstläufer vorstellen. Teresa schreibt, dass nur wenige die ganze Tiefe der fünften Wohnung erfahren. Und sie erklärt uns auch, warum das so ist. Die erste Gefahr lauert schon vor der Tür. So hält Teresa gleich im ersten Kapitel fest: *„Auch der Satan kann einen entrücken, freilich zu nichtigen Dingen, wenn man diese heftig liebt. Doch er tut es nicht auf dieselbe Weise wie Gott, nicht mit der Wonne und Befriedigung für die Seele, nicht mit diesem Frieden und dieser Freude. Die Vereinigung mit Gott übersteigt alle Lust der Erde, all ihre Wonnen und Freuden. Und man braucht nicht danach zu schauen, wo diese Freuden und wo die irdischen ihren Ursprung haben; die Art, wie man sie fühlt, ist völlig verschieden.“*

Eine zweite Gefahr besteht darin, im Eigennutz steckenbleiben. Teresa denkt dabei an jene, *„die sich emsig bemühen, das Gebet zu erfassen, und mit niedergeschlagenen Augen und fest verschlossenem Gesicht darin verharren (so dass es scheint, als wagten sie nicht, sich zu rühren oder ihre Gedanken in Bewegung geraten zu lassen, damit ihnen ja kein bisschen Wonne und Andacht entgehe), so zeigt mir das, wie wenig sie von dem Weg wissen, auf dem man zur Vereinigung gelangt. Sie glauben, hierin bestehe die ganze Arbeit, die von ihnen erwartet wird.“* Doch Teresa interveniert: Nicht die Wonnen sind das eigentliche Ziel, sondern die Liebe, die sich im Verhalten zum Nächsten zeigt.

Zugleich warnt Teresa davor, etwas für sich zurückzubehalten. Wir kennen dieses Phänomen auch bei Menschen, die den Ehebund schließen und sich dabei ein Hintertürchen offenhalten – zum Beispiel durch ein geheimes Vermögen, das nicht in das gemeinsame Leben eingebracht wird. Jedem ist klar, dass ein solches Verhalten der Beziehung Risse zufügt. Genauso ist es mit unserer Bindung an Gott. Auch er erwartet von uns alles – nicht um wegzunehmen, sondern um es in etwas größeres Gemeinsames einzufügen.

### Geistliche Übung

Wir erfahren schon, dass es ab der fünften Wohnung mehr auf Gottes als auf unser eigenes Handeln ankommt. Dennoch können wir auch hier geistlich üben. Es geht vor allem um ein inneres Ja zu der dauerhaften Beziehung zu Gott. Vielleicht kann dabei ein kurzer Text aus Bachs Matthäuspassion helfen. Dort singt die Seele voller Hingabe:

*„Ich will dir mein Herze schenken,  
senke dich, mein Heil, hinein!  
Ich will mich in dir versenken;  
Ist dir gleich die Welt zu klein,  
ei, so sollst du mir allein  
mehr als Welt und Himmel sein.“*



Kirche der hl. Teresa an der Stelle ihres Geburtshauses in Ávila